

BFS Aktuell



16 Kultur, Medien, Informationsgesellschaft, Sport

Neuchâtel, April 2020

Erhebung zur Internetnutzung 2019

Viele Internetnutzerinnen und -nutzer in der Schweiz sind von Sicherheitsproblemen betroffen

Die Internetnutzung birgt zahlreiche Risiken. Durch Viren verursachte Datenverluste, Cybermobbing infolge von Hackangriffen auf Social-Media-Profilen oder finanzielle Verluste wegen Kreditkartenmissbrauch: Die Gefahr, von einem Sicherheitsproblem betroffen zu sein, ist nicht zu unterschätzen.

Die in diesem «BFS Aktuell» veröffentlichten Ergebnisse stammen aus der Erhebung zur Internetnutzung in der Schweiz¹ des Bundesamtes für Statistik (BFS). Diese ist mit der Erhebung der Europäischen Union (EU) kompatibel und ermöglicht dadurch internationale Vergleiche.²

1 Die Schweizer Bevölkerung ist von Sicherheitsproblemen stark betroffen

2019 nutzten mehr als neun von zehn Personen in der Schweiz das Internet, bei den Personen unter 55 Jahren waren es nahezu alle. Der Anteil der Internetnutzerinnen und -nutzer steigt laufend an (2017: 90%; 2019: 93%). Gleichzeitig verlängert sich auch die Nutzungsdauer: Zwei Drittel der Bevölkerung sind mehr als fünf Stunden pro Woche online.

Das Surfen im Internet ist jedoch mit Risiken verbunden. Die Geräte können mit Schadprogrammen infiziert werden, die persönliche Daten der Nutzerinnen und Nutzer zu missbräuchlichen Zwecken abfangen.

¹ Die Erhebung wurde von April bis Juni 2019 bei einer Zufallsstichprobe von 3000 Personen durchgeführt. Weitere Informationen unter: www.statistik.ch → Thema 16 Kultur, Medien, Informationsgesellschaft, Sport → Informationsgesellschaft → Erhebungen

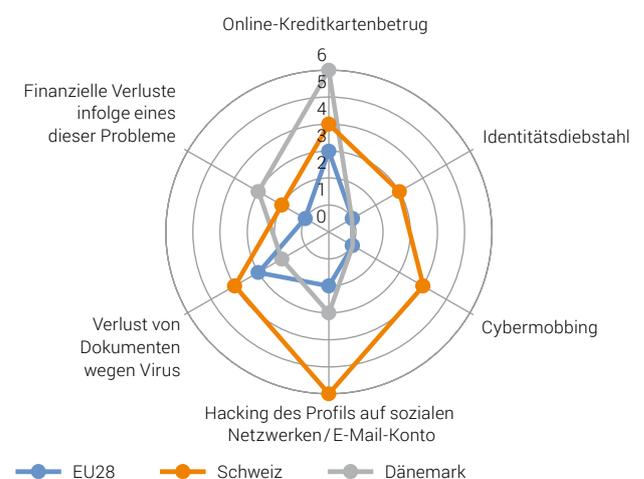
² statistische Daten der EU verfügbar unter: <https://ec.europa.eu/eurostat/data/database>

Grafik G1 zeigt die schwerwiegendsten und risikoreichsten Sicherheitsprobleme, mit denen die Internetnutzerinnen und -nutzer in den letzten zwölf Monaten konfrontiert waren, namentlich Hacking des E-Mail-Kontos oder des Profils auf sozialen Netzwerken, Belästigung, Diskriminierung oder Mobbing wegen Missbrauch persönlicher Daten («Cybermobbing»), Identitätsdiebstahl und Kreditkartenbetrug im Internet, Verlust von Dokumenten oder Daten bzw. finanzielle Verluste infolge eines Virus.

Internetsicherheitsprobleme in den letzten zwölf Monaten, 2019

In % der Bevölkerung (16–74 Jahre)

G1



Quellen: BFS – Omnibus IKT, Eurostat

© BFS 2020

Die Schweiz ist von all diesen Problemen deutlich stärker betroffen als die europäischen Länder im Durchschnitt. So wurde in der Schweiz beispielsweise bei 6% der Bevölkerung das E-Mail- oder Social-Media-Konto gehackt, in den 28 EU-Mitgliedstaaten hingegen im Schnitt lediglich bei 2%. Der gleiche Trend ist auch bei Belästigungen, Diskriminierungen oder Mobbing infolge Missbrauch von persönlichen Daten festzustellen (Schweiz: 4%; EU: 1%).

Worauf sind diese Unterschiede zurückzuführen? Die Wahrscheinlichkeit, mit einem Sicherheitsproblem konfrontiert zu werden, steigt hauptsächlich mit der Nutzungshäufigkeit und -dauer.³ Je intensiver die Bevölkerung also das Internet nutzt, desto häufiger können entsprechende Sicherheitsprobleme auftreten. Durch die Gegenüberstellung mit einem Land wie Dänemark, das bezüglich Internetnutzung mit der Schweiz vergleichbar ist, lässt sich die Schweiz besser einordnen. Die verschiedenen Probleme treten zwar in den beiden Ländern mit unterschiedlicher Häufigkeit auf, bewegen sich aber insgesamt in der gleichen Grössenordnung (zwischen 2% und 6% der Bevölkerung ist betroffen).

Online-Kreditkartenbetrug

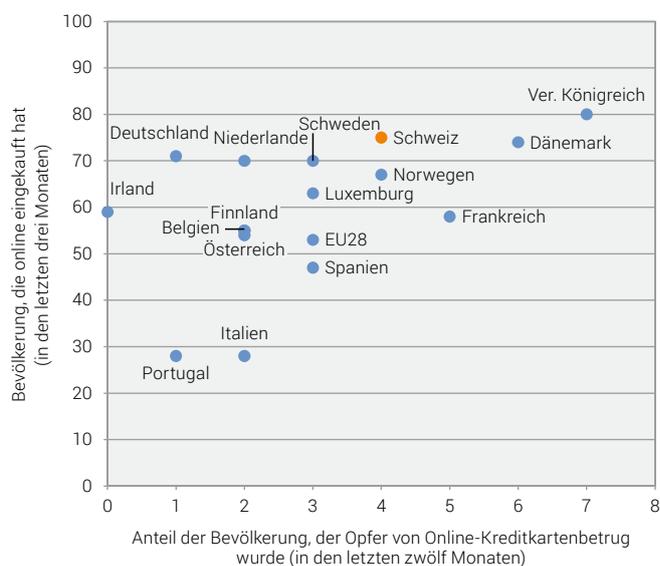
In der Schweiz geben 4% der Bevölkerung an, in den letzten zwölf Monaten von Kreditkartenbetrug infolge einer Online-Bezahlung betroffen gewesen zu sein. Dieser Wert liegt über dem europäischen Durchschnitt von 3%. Zur genaueren Interpretation dieser Zahl zeigt Grafik G2 einen Vergleich zwischen der Schweiz und einer Auswahl an EU-Ländern⁴, bei dem nicht nur die Opfer in der Bevölkerung (horizontale Achse), sondern auch der Anteil Personen, die Online-Einkäufe tätigen (vertikale Achse) berücksichtigt wird. Daraus ergibt sich, dass der Anteil der Personen, die Opfer von Online-Kreditkartenbetrug werden, ansteigt, je häufiger im Internet eingekauft (und mit Kreditkarte bezahlt) wird.

Die Schweiz positioniert sich trotz des relativ hohen Anteils an Opfern von Kreditkartenbetrug insgesamt ähnlich wie die anderen Länder. Sie ist weniger häufig von betrügerischer Verwendung der Kreditkarte betroffen als Frankreich (5%) und Dänemark (6%), gleichzeitig klassiert sie sich in Bezug auf den Anteil der Bevölkerung, die Online-Einkäufe tätigt (75%) im oberen Spektrum. Lediglich im Vereinigten Königreich sind Online-Einkäufe weiter verbreitet als in der Schweiz (80%), doch der Anteil der Betrugsfälle ist dort mit 7% deutlich höher (Schweiz: 4%).

Online-Kreditkartenbetrug und Einkäufe im Internet, 2019

In % der Bevölkerung (16–74 Jahre)

G2



Quellen: BFS – Omnibus IKT, Eurostat

© BFS 2020

Identitätsdiebstahl, Hacking des E-Mail-Kontos oder des Social-Media-Profiles und Cybermobbing infolge Missbrauch von persönlichen Daten

Sicherheitsprobleme wie Identitätsdiebstahl, Hacking von E-Mail- und Social-Media-Profilen sowie Cybermobbing (Belästigung, Diskriminierung oder Mobbing) infolge Datenmissbrauch betreffen 3%, 6% bzw. 4% der Schweizer Bevölkerung. Auch diese Anteile sind höher als im europäischen Durchschnitt (1%, 2% bzw. 1%).

Diese drei Probleme, die alle durch abgefangene und missbräuchlich verwendete persönliche Daten entstehen, können zusammen betrachtet werden. Um zu ermitteln, wie hoch die Eintrittswahrscheinlichkeit eines solchen Problems ist und diese anschliessend bei der Interpretation zur berücksichtigen, muss auch hier die Internetnutzung herangezogen werden. Konkret wurde die Nutzung von sozialen Netzwerken betrachtet. Personen, die in diesem Bereich aktiv sind, laufen Gefahr, gehackt zu werden. Ausserdem können persönliche Informationen, die von den Nutzerinnen und Nutzer selbst auf diesen Plattformen veröffentlicht werden, zu Mobbingzwecken missbraucht werden.

Grafik G3 stellt den durchschnittlichen Anteil der von diesen drei Problemen betroffenen Bevölkerung (horizontale Achse) und den Anteil der auf sozialen Netzwerken aktiven Personen (vertikale Achse) ins Verhältnis. Hier hebt sich die Schweiz deutlich von den anderen Ländern ab.

Die Schweizer Bevölkerung ist auf den sozialen Netzwerken weniger aktiv als der europäische Durchschnitt, aber häufiger von Missbrauch persönlicher Daten betroffen. Diesbezüglich hebt sich die Schweiz von den anderen europäischen Ländern ab, was in Grafik G3 deutlich erkennbar ist.

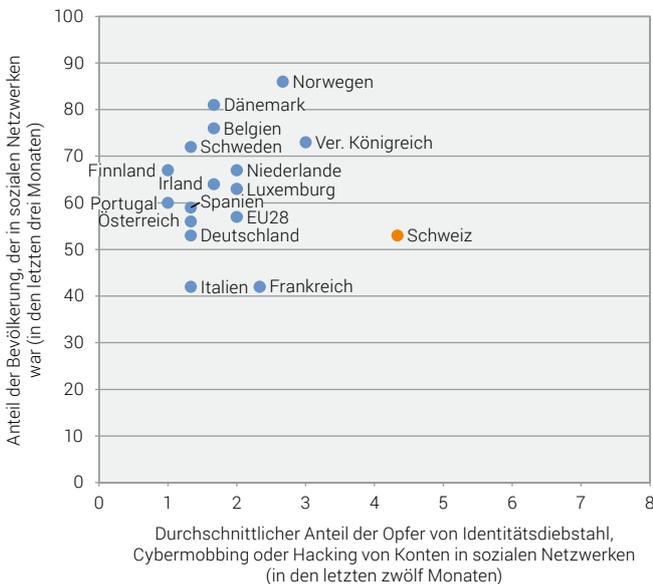
³ unabhängig vom Bildungsniveau und von den digitalen Kompetenzen der Bevölkerung; vgl. Bundesamt für Statistik, «Sicherheit bei der Internetnutzung in Schweizer Haushalten 2010–2014», BFS Aktuell, März 2016, Neuchâtel

⁴ In der Grafik wurden die Länder, in denen die Internetnutzung stark verbreitet ist, sowie die Nachbarländer der Schweiz berücksichtigt. 2019 war das Vereinigte Königreich noch Teil der Europäischen Union (EU28).

Durchschnittlicher Anteil der Opfer von böswilliger Nutzung persönlicher Daten und Nutzung sozialer Netzwerke, 2019

In % der Bevölkerung (16–74 Jahre)

G3



Quellen: BFS – Omnibus IKT, Eurostat

© BFS 2020

Anhand der BFS-Erhebung lässt sich nicht erklären, warum der Anteil der Betrugsopfer im internationalen Vergleich derart hoch ist. Das Ausmass dieses Phänomens bzw. dessen Wahrnehmung in der Schweiz wird jedoch von einer Studie tendenziell bestätigt: Gemäss der JAMES-Studie, die alle zwei Jahre den Medienumgang von Jugendlichen zwischen 12 und 19 Jahren abbildet, waren 2018 rund 94% der Jugendlichen auf einem sozialen Netzwerk aktiv und zwischen 16% und 23% (je nach Art des Missbrauchs) von ihnen gaben an, bereits Opfer von Cybermobbing geworden zu sein.⁵

Bezüglich Identitätsdiebstahl und Hacking gibt es einen wesentlichen erklärenden Faktor. Anfang 2019 wurde eine riesige Datenbank mit über zwei Milliarden privaten Nutzerprofilen einschliesslich Passwörtern entdeckt, die über mehrere Jahre hinweg bei Hackangriffen gesammelt worden waren. Mitte Januar berichteten die meisten europäischen Medien über diesen Fund. In der Schweiz machte die Nachricht erst zwei Monate später Schlagzeilen, als eine journalistische Reportage die Namen gehackter Persönlichkeiten und Behörden enthüllte.⁶ Die Datenerhebung bei den Haushalten fand nur vier Wochen nach diesem schweizweit grossen Medienecho statt, was sich möglicherweise in den Antworten der Erhebungsteilnehmenden niederschlug: Entsprechend mehr Befragte gaben an, dass ihr Konto oder Profil gehackt wurde.

⁵ JAMES: Jugend, Aktivitäten, Medien – Erhebung Schweiz: <https://www.zhaw.ch/de/psychologie/forschung/medienpsychologie/mediennutzung/james/>

⁶ <https://www.rts.ch/info/suisse/10266741-de-l-armee-au-conseil-federal-toute-la-suisse-concernee-par-une-fuite-de-donnees.html>
<https://www.nzz.ch/schweiz/hacker-veroeffentlichen-passwoerter-von-armee-bund-und-privaten-ld.1465331>

2 Von der Bevölkerung ergriffene Schutzmassnahmen

Internetnutzerinnen und -nutzer können die mit dem Internet verbundenen Gefahren durch verschiedene Massnahmen reduzieren. In der Erhebung wurden zwei Schutzmassnahmen betrachtet: die Verwendung von Sicherheitssoftware und das Erstellen von Sicherheitskopien der Daten auf einem externen Speicher.

Immer weniger Internetnutzerinnen und -nutzer verwenden Sicherheitssoftware

Obwohl die Internetsicherheit in den Medien zunehmend im Fokus steht, geben erstaunlicherweise immer weniger Internetnutzerinnen und -nutzer an, auf ihrem Computer eine Sicherheitssoftware zu verwenden (vgl. Grafik G4).

2014 verwendeten nach eigenen Angaben noch nahezu drei Viertel der Internetnutzerinnen und -nutzer eine Sicherheitssoftware. Dieser Anteil ist innerhalb von fünf Jahren auf zwei Drittel gesunken, was umso überraschender ist, als dieser Rückwärtstrend alle Altersklassen bis 75 Jahre betrifft.

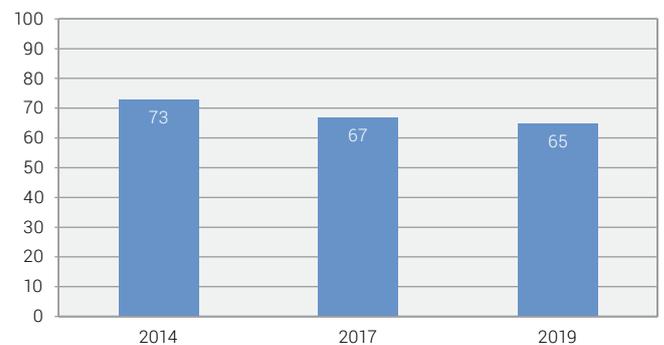
2019 wurde die Frage nach der Verwendung einer Sicherheitssoftware auch den Nutzerinnen und Nutzern von Smartphones gestellt, die 82% der Bevölkerung ausmachen. Die Ergebnisse zeigen vergleichbare Anteile wie beim Computer: Sechs von zehn Befragten gaben an, auf ihrem Gerät eine Sicherheitssoftware zu nutzen.

Allerdings lässt sich ausgehend von den subjektiven Antworten nicht abschliessend sagen, ob tatsächlich eine Sicherheitssoftware verwendet wurde. Es ist möglich, dass die Nutzerinnen und Nutzer fälschlicherweise glauben, geschützt zu sein, oder umgekehrt nicht wissen, dass eine Sicherheitssoftware installiert ist. Unabhängig davon bedeuten diese Ergebnisse, dass vier von zehn Befragten und somit ein wesentlicher Anteil der Internetnutzerinnen und -nutzer davon ausgehen, dass sie ungeschützt im Internet surfen, also wissentlich keine Sicherheitsmassnahmen ergreifen.

Verwendung von Computersicherheitssoftware, 2014–2019

In % der Internetnutzerinnen und -nutzer (in den letzten zwölf Monaten)

G4



Quelle: BFS – Omnibus IKT

© BFS 2020

Jede zweite Person erstellt Sicherheitskopien ihrer Daten

Um die mühsamen und teilweise kostspieligen Konsequenzen eines Verlusts der auf der Festplatte gespeicherten Daten zu vermeiden, sollten regelmässige Sicherheitskopien auf einem externen Speicher oder einem Online-Speicherplatz (Cloud-Computing) angelegt werden.

Im Jahr 2019 gab rund jede zweite Person (54%) in der Schweiz an, ihre Daten manuell oder automatisch zu sichern (vgl. Grafik G5). Dieser Anteil liegt über dem europäischen Durchschnitt und jenem in Frankreich (je 48%), aber unter jenem in Deutschland (59%). Im Vergleich zu den Ländern, in denen die Internetnutzung stark verbreitet ist, hinkt die Schweiz hinterher. In Dänemark, den Niederlanden oder Norwegen etwa erstellt ein deutlich höherer Anteil der Bevölkerung regelmässig Sicherheitskopien.

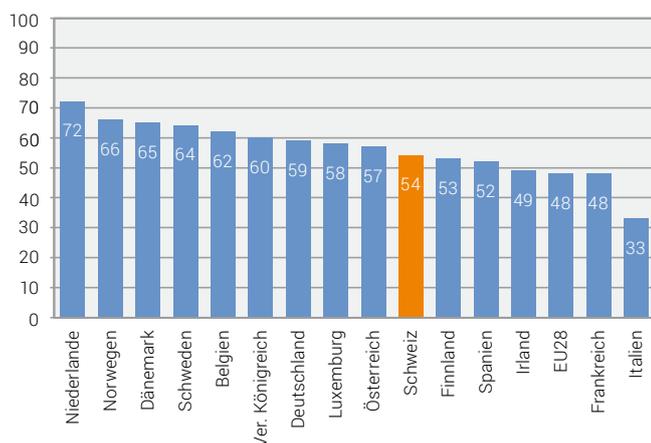
Schlussfolgerungen

Immer mehr alltägliche Tätigkeiten werden über das Internet abgewickelt, wodurch zunehmend persönliche und finanzielle Daten ins Netz gelangen. Folglich steigt das Risiko eines Missbrauchs oder Verlusts stetig an. Die Ergebnisse der jüngsten BFS-Erhebung zeigen, dass sich die Schweizer Bevölkerung nicht vollständig über die Risiken im Klaren ist. Ob dies auf unzureichende Kenntnisse in diesem Bereich oder auf übermässiges Vertrauen zurückzuführen ist, lässt sich erst anhand von vertieften Analysen abschliessend sagen.

Erstellen von Sicherheitskopien, 2019

In % der Bevölkerung (16 – 74 Jahre)

G5



Quellen: BFS – Omnibus IKT, Eurostat

© BFS 2020

Herausgeber:	Bundesamt für Statistik (BFS)
Auskunft:	Yves Froidevaux, BFS, Tel. 058 463 67 26
Redaktion:	Pierre Sollberger, BFS; Yves Froidevaux, BFS
Inhalt:	Yves Froidevaux, BFS; Pierre Sollberger, BFS
Reihe:	Statistik der Schweiz
Themenbereich:	16 StaKultur, Medien, Informationsgesellschaft, Sport
Originaltext:	Französisch
Übersetzung:	Sprachdienste BFS
Layout:	Sektion DIAM, Prepress/Print
Grafiken:	Sektion DIAM, Prepress/Print
Online:	www.statistik.ch
Print:	www.statistik.ch Bundesamt für Statistik, CH-2010 Neuchâtel, order@bfs.admin.ch , Tel. 058 463 60 60 Druck in der Schweiz
Copyright:	BFS, Neuchâtel 2020 Wiedergabe unter Angabe der Quelle für nichtkommerzielle Nutzung gestattet
BFS-Nummer:	1819-1900